



Fotos: Markus Studer SIX

Wenn der Trottoirrand zur Eigernordwand wird

Der Ausflug ins Tinguely-Museum nach Basel bot den Teilnehmenden von SIX die Gelegenheit, Betroffene von Muskelkrankheiten kennenzulernen und zu erfahren, wie sie trotz eingeschränkter Mobilität ihren Alltag meistern.

/ Caroline Ziltener, Corporate Communications SIX

Ich gebe es zu, dieses Projekt war eigentlich nicht meine erste Wahl. Aber wovor hatte ich eigentlich Angst? Ich stellte es mir schwierig vor, behinderten Menschen die richtige Unterstützung zu geben, z.B. beim Essen oder auf der Toilette. Ich war mir nicht sicher, ob ich mir das zutrauen konnte. Wäre ich wirklich eine Hilfe, oder würde ich mich einfach nur ungeschickt anstellen?

An einem Einführungsmeeting vor dem Social Day entschärfte Esther Zimmerli von der Muskelgesellschaft meine Bedenken. Ihr Rezept: «Miteinander reden! Fragen, wann und wie man helfen soll – und im Übrigen man darf auch ruhig zugeben, wenn man nicht weiss, wie anpacken. Die Betroffenen wissen schon, wie es am Besten geht.» Also ganz einfach, eigentlich.

Man ist schnell isoliert, wenn man sich nicht mehr so autonom bewegen kann. Deshalb hatte Projektleiter Patrick Martin zusammen mit Esther Zimmerli für diesen Social Day einen Ausflug nach Basel ins Tinguely-Museum organisiert.

Bei wunderschönem Wetter trafen sich zuerst die Teilnehmer von SIX am Treffpunkt Bahnhof Baden. Etwas später trudelten die Betroffenen aus allen Richtungen ein. Ein Reiseocar, der mit einer Hebebühne für Rollstühle ausgestattet war, brachte uns nach Basel.

Was es mit dem Schlagwort «Eigernordwand» auf sich hat, ist mir schnell klar: Treppen, Stufen, aber auch niedrige Trottoirränder – mit dem Rollstuhl sind sie alle unüberwindbar. Das Tinguely-Museum ist ein neues Gebäude und natürlich ist hier alles rollstuhl-

gängig. Aber der Hauptaufgang ist eine Treppe, Rollstühle müssen einen Umweg fahren. Ich denke so für mich, es wäre doch sicher möglich gewesen, gleich eine Rampe für Rollstühle beim Hauptaufgang zu machen. Und dabei fällt mir auf, dass ich begonnen habe, die Umwelt mit anderen Augen zu sehen... Eigentlich sollten alle Architekten und Stadtplaner einen Tag lang Menschen im Rollstuhl oder mit anderen körperlichen Einschränkungen begleiten. Dann wird jedem sofort klar, dass behindertengerechtes Bauen kein Luxus ist. Auch mir wurde es erst an diesem Tag so richtig bewusst, wie viele Hindernisse sich plötzlich überall zeigen.

Es war sehr interessant, Details zu den Lebensumständen der Betroffenen zu erfahren und wie sich ihr Leben seit der Krankheit verändert hat. Die Busfahrt und das Mittagessen im Museumsrestaurant boten viele Gelegenheiten zum Austausch. Doch die Krankheit war nicht das einzige Thema, es wurde über alles Mögliche geplaudert und dabei lernten sich auch Mitarbeitende von SIX näher kennen. Alle waren sehr motiviert – und es war schön, die Kolleginnen und Kollegen von ihrer fürsorgliche Seite zu sehen.

Um 14 Uhr folgte die Führung durch die Ausstellung der Werke von Jean Tinguely. Die kleinen und grossen Maschinen, die sich drehten und lärmten und sogar zeichneten faszinierten uns alle und lieferten Stoff für Diskussionen.

Auf der Rückfahrt wurde die Weiterreise der Betroffenen besprochen:

wer wird abgeholt, wer nimmt welchen Anschlusszug? Auch das ist mit dem Rollstuhl nicht ganz einfach: Zuerst muss die Rampe gefunden werden, und dann stellt sich die Frage, ob die S-Bahn, die ans Ziel fährt, auch einen Niederflurwagen hat, in den man hinein rollen kann.

Und ich? Ich schäme mich, dass ich mich oft darüber geärgert habe, dass in der S-Bahn alle Sitzplätze besetzt sind und ich stehen muss. An diesem Tag realisiere ich, wie dankbar ich sein kann: ich kann wenigstens selbständig stehen, ich kann in letzter Minute auf das Perron rennen und über all die kleinen Hindernisse und Erhebungen im Alltag einfach hinweg springen – ich kann so vieles, das nicht für alle selbstverständlich ist.

Für mich war dieser Social Day eine kleine Offenbarung. Es war wie so oft ganz gut, die eigene Komfortzone zu verlassen und sich auf etwas Neues einzulassen. Für mich hat sich eine Türe geöffnet und ich überlege mir nun auch, wie und wo ich mich vermehrt in diesem Bereich engagieren kann.

// Weitere Informationen

www.muskelgesellschaft.ch

